

Michael Plattig

Kanon der spirituellen Literatur

50 Klassiker im Porträt

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Titel der Originalausgabe:

Kanon der spirituellen Literatur

© 2011 Vier Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach

ISBN: 978-3-89680-477-8

Für die Sonderausgabe:

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Satz: ZeroSoft, Timisoara

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-39268-9

Inhalt

Vorwort 9

Vorwort zur Neuauflage 13

- 1 CYRILL VON JERUSALEM um 320–387
Mystagogische Katechesen 14
- 2 EVAGRIUS PONTICUS um 345–399
Der Praktikos oder Der Mönch 20
- 3 MÖNCHSVÄTER 350–500
Sprüche der Väter 27
- 4 AURELIUS AUGUSTINUS 354–430
Bekenntnisse 33
- 5 JOHANNES CASSIANUS um 360–435
**Über die Einrichtungen und Grundsätze für die Zönobiten
Unterredungen mit den Vätern 41**
- 6 BENEDIKT VON NURSIA um 480–547
Die Regel des heiligen Benedikt 48
- 7 GREGOR DER GROSSE um 540–604
II. Buch der Dialoge: Der hl. Benedikt 57
- 8 WILHELM VON SAINT-THIERRY um 1080–1148
Meditationen und Gebete 63
- 9 BERNHARD VON CLAIRVAUX 1090–1153
Über die Besinnung an Papst Eugen 67
- 10 HILDEGARD VON BINGEN 1098–1179
Briefe 73
- 11 AELRED VON RIEVAULX 1110–1167
Über die geistliche Freundschaft 79

- 12 GUIGO DER KARTÄUSER (GUIGO II.) um 1130–1193
Die Leiter der Mönche zu Gott 87
- 13 FRANZISKUS VON ASSISI 1181–1226
Ermahnungen
Sonnengesang oder Lob der Schöpfung 91
- 14 KLARA VON ASSISI um 1194–1253
Ordensregel 99
- 15 MECHTHILD VON MAGDEBURG um 1207/1210–um 1282
Das fließende Licht der Gottheit 106
- 16 BONAVENTURA 1217/1218–1274
Der Pilgerweg des Menschen zu Gott 114
- 17 GERTRUD VON HELFTA 1256–1301/1302
Geistliche Übungen 120
- 18 MEISTER ECKHART um 1260–1328
Reden der Unterweisung 128
- 19 HEINRICH SEUSE 1295/1296–1366
Büchlein der ewigen Weisheit 135
- 20 JOHANNES TAULER 1300/1305–1361
Predigten 140
- 21 JULIANA VON NORWICH 1342–um 1413
Offenbarungen von göttlicher Liebe 144
- 22 KATHARINA VON SIENA 1347–1380
Gespräch von Gottes Vorsehung 150
- 23 ANONYMUS 1375–1400
Die Wolke des Nichtwissens 157
- 24 THOMAS VON KEMPEN um 1380–1471
Die Nachfolge Christi 163
- 25 MARTIN LUTHER 1483–1546
**Deutsche Auslegung des Vaterunsers für einen
einfältigen Laien**
Sermon von den guten Werken
Eine einfältige Weise zu beten 170

- 26 IGNATIUS VON LOYOLA 1491–1556
Geistliche Übungen 178
- 27 TERESA VON ÁVILA 1515–1582
**Das Buch meines Lebens
Weg der Vollkommenheit 187**
- 28 JOHANNES VOM KREUZ 1542–1591
**Die Dunkle Nacht
Aufstieg auf den Berg Karmel
Lebendige Liebesflamme 195**
- 29 FRANZ VON SALES 1567–1622
Philothea 201
- 30 PAUL GERHARDT 1607–1676
Liedtexte 208
- 31 BLAISE PASCAL 1623–1662
Gedanken über die Religion und andere Themen 216
- 32 NIKODEMUS 1749–1809
Philokalie 222
- 33 ANONYNMUS um 1855
Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers 227
- 34 CHARLES DE FOUCAULD 1858–1916
Der letzte Platz 231
- 35 PIERRE TEILHARD DE CHARDIN 1881–1955
Die Messe über die Welt 238
- 36 THÉRÈSE VON LISIEUX 1873–1897
Selbstbiographische Schriften 244
- 37 MARIE NOËL 1883–1967
Erfahrungen mit Gott 251
- 38 ROMANO GUARDINI 1885–1968
**Von heiligen Zeichen
Vom Sinn der Schwermut 256**
- 39 EDITH STEIN 1891–1942
**Das Weihnachtsgeheimnis
Ein Beitrag zur Chronik des Kölner Karmel 262**

- 40 KARL RAHNER 1904–1984
Das große Kirchenjahr 267
- 41 MADELEINE DELBRËL 1904–1964
Gebet in einem weltlichen Leben
Der kleine Mönch 274
- 42 DAG HAMMARSKJÖLD 1905–1961
Zeichen am Weg 280
- 43 HANS URS VON BALTHASAR 1905–1988
Das betrachtende Gebet 287
- 44 DIETRICH BONHOEFFER 1906–1945
Widerstand und Ergebung 293
- 45 HÉLDER PESSÔA CÂMARA 1909–1999
Haben ohne festzuhalten 299
- 46 THOMAS MERTON 1915–1968
Christliche Kontemplation 306
- 47 ROGER SCHUTZ 1915–2005
Ein Fest ohne Ende
Kampf und Kontemplation
Taizé und das Konzil der Jugend 314
- 48 SIMONE WEIL 1909–1943
Schwerkraft und Gnade 321
- 49 BASIL HUME 1923–1999
Gott suchen 325
- 50 HENRI J. M. NOUWEN 1932–1996
Nimm sein Bild in dein Herz 331

Vorwort

Wie dieses Buch entstand

Da stand ich vor meinem Bücherregal. In eine sechzehn Quadratmeter große Klosterzelle passt halt nur eine begrenzte Anzahl von Büchern. Das Regal quoll wieder über, und ich musste mich entscheiden, welche Bücher ich in die Abteibibliothek abgeben würde. Nicht dass ich auf die 230 000 Bände dort nicht jederzeit zugreifen könnte – aber ich fragte mich wieder einmal: »Welche Bücher sind dir so wichtig, dass du sie auf jeden Fall ganz nah bei dir haben willst?«

So entstand die Idee zum »Kanon der spirituellen Literatur«. Es gibt Bücher, die gehören zum Grundbestand eines spirituellen Lebens. Die sind mehr als Bücher. Sie sind echte Wegbegleiter und geben Inspirationen, die man nicht mit Geld aufwiegen könnte. Denn sie lassen etwas Göttliches durchscheinen, sind Spiegel von Erfahrungen, die Menschen mit Gott selbst gemacht haben. Um solche Bücher geht es in diesem Kanon.

Bei diesen Überlegungen kam mir Prof. P. Michael Plattig O. Carm. in den Sinn. Der Karmelit ist Leiter des Instituts für Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster und Professor für Theologie der Spiritualität. Wenn jemand in unseren Tagen den Kanon festlegen könnte, dann er.

Zum Glück gefiel ihm die Idee sofort, und er fertigte eine Liste von etwa dreißig Titeln an, die er in einem solchen Kanon sähe. Auch ich versuchte mich an einer Liste. Der »Aha«-Effekt: Unsere Listen stimmten zu fast neunzig Prozent überein. Es gab ihn also, den Konsens unter Menschen, denen ein spirituelles Leben wichtig ist, darüber, was zum Grundbestand geistlicher Literatur gehört.

Die Auswahl

Doch von welchen Kriterien sollten wir uns im Einzelnen bei der Auswahl der Bücher leiten lassen? Viele dieser Bücher und Texte sind Hunderte von Jahren alt. Eine faszinierende Tatsache: Obwohl sich Welt, Mensch und Philosophie so verändert haben, scheint es Grundthemen zu geben, die »das Menschliche« an sich betreffen. Und hier haben alte Autoren und Autorinnen manches besser ausgedrückt, als neue es könnten. Oder sie haben so treffend geschrieben, dass ihre Bücher »unüberholbar« geworden sind. Oder sie haben ein geistliches Phänomen überhaupt erst entdeckt!

Um solche Bücher geht es in diesem Buch. Man könnte mutig und freilich auch etwas riskant formulieren: von den hier vorliegenden Büchern und Texten glauben wir, dass sie in hundert, ja unter Umständen in fünfhundert oder tausend Jahren noch gelesen werden. Wie haben es sonst die Benediktsregel, Augustinus' *Confessiones* oder Hildegard von Bingen bis in die heutige Zeit geschafft?

Auch die Wirkungsgeschichte eines Buches war für uns also bei der Auswahl entscheidend. Wir haben übrigens nur Bücher bereits verstorbener Autoren ausgewählt. Doch die Auswahl zeigt nicht nur »Klassiker«, sondern auch weniger bekannte Titel, die aber für die Entwicklung spirituellen Lebens von grundlegender Bedeutung geworden sind, wie zum Beispiel die »Scala claustralium« von Guigo II.

Ein weiteres Kriterium war die Beschränkung auf die Literatur christlicher Prägung. Natürlich gibt es noch viel mehr wichtige spirituelle Literatur. Hier aber kennen wir uns am besten aus und sind auch der Meinung, dass man dem Himmel schon ziemlich nahe kommt, wenn man diese fünfzig Titel in einem Leben gelesen und auch verstanden hat ...

Die Bibel selbst haben wir nicht in den Kanon aufgenommen, obwohl sie natürlich das kostbarste Stück geistlicher Literatur ist. Denn sie ist die Grundlage all der hier aufgeführten Texte. Und ihrerseits ja selbst ein Kanon.

Schließlich haben wir darauf geachtet, dass die Bücher in der deutschen Sprache weitgehend verfügbar sind. Die dabei entdeckten

»Lücken« versucht der Vier-Türme-Verlag in seiner Reihe »Quellen der Spiritualität« in den nächsten Jahren zu schließen.

Wir haben insgesamt fünfzig Bücher ausgesucht, um damit zu zeigen, dass man mit der Lektüre dieser Titel und der Beschäftigung mit ihren Inhalten eine umfassende spirituelle Bildung erhalten kann. Wir haben Bücher ausgesucht, nicht in erster Linie Autoren. Das führte natürlich manchmal zu der Schwierigkeit, sich in einem großen Werk für einen Titel zu entscheiden. Eine Entdeckung war für uns, welche unterschiedliche literarische Gattungen und Formen schließlich ans Licht kamen: Biographien und Autobiographien, Tagebucheinträge und Kurzgeschichten, Gedichte und Lieder, Gebet und Meditationen, Bildbetrachtungen und Ordensregeln, Berichte über Visionen und Auditionen, Briefe und Spruchsammlungen. Die Vielfalt und die Kreativität geistlicher Literatur wurden sichtbar.

Der Inhalt

Jedes Buch beziehungsweise jeder Text wird zunächst in seiner Entstehung beschrieben: Das historische Umfeld ist wichtig für sein Verständnis. Darauf folgt eine Inhaltsbeschreibung: Was ist in dem Buch ausgesagt, worum geht es? Dann folgt ein uns besonders wichtiger Abschnitt, nämlich der »Lesetipp«. Die Schwierigkeit spiritueller Literatur liegt darin, dass sie engstens mit dem spirituellen Leben des Einzelnen selbst verbunden ist. Das heißt: Eigentlich kann ich das Buch erst dann verstehen, wenn ich die dahinter liegende Erfahrung schon gemacht habe oder gerade bereit bin, sie zu machen. Viele Menschen lesen zur falschen Zeit spirituelle Bücher. Ich kenne viele junge Menschen, die schon eine Vielzahl von geistlicher Literatur gelesen haben und auch glauben, sie verstanden zu haben – aber sie haben das Beschriebene nur, wenn überhaupt, »mit dem Kopf« begriffen. Der Lesetipp hilft, das richtige Buch in der entsprechenden Situation zur Hand zu nehmen. Die »Dunkle Nacht« von Johannes vom Kreuz zum Beispiel ist ein Buch für geistliche Krisen, die Benediktsregel liest man am besten im Zusammenhang mit einem »Kloster auf Zeit«-Kurs, und die Zielgruppe des Exerzitienbüchleins des Ignatius von

Loyola sind Exerzitienmeister beziehungsweise -begleiter. Im Lesetipp konnte man natürlich nur sehr begrenzt Hinweise geben. Dieser Teil ist auch sicherlich der am meisten subjektiv gefärbte. Im letzten Abschnitt wiederum findet sich der Literaturhinweis, der einen zur besten deutschsprachigen Ausgabe des Titels führt und noch weitere ausgewählte Werke sowie interpretierende Literatur empfiehlt.

Ein offener Kanon

Bei aller Objektivität der Auswahlkriterien bleibt etwas Subjektives bei der Auswahl. Die Frage ist, ob man heute überhaupt noch von einem »Kanon« sprechen sollte. Wir wollen den Titel aber verstanden wissen in seinem ganz ursprünglichen Sinn: »Orientierung«, »Richtschnur«. Das, so scheint uns, tut not. Im Wald der spirituellen Literatur soll der Kanon helfen, das Bewährte vom weniger Bewährten, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. Wir haben darauf geachtet, dass nicht nur Männer als Autoren auftauchen und dass die verschiedenen christlichen Konfessionen vertreten sind.

P. Dr. Mauritius Wilde OSB
Abtei Münsterschwarzach,
Verleger

Prof. P. DDr. Michael Plattig O. Carm.
Philosophisch-Theologische
Hochschule Münster

Vorwort zur Neuauflage

Für die Neuauflage des Kanons wurde die weiterführende Literatur ergänzt bzw. aktualisiert, der Text blieb unverändert.

Das Vorwort zur ersten Auflage beschreibt sehr gut den Entstehungsprozess und das Anliegen, weshalb ich zur Neuauflage nur meine Person betreffende Veränderungen ergänzen möchte. Ende 2018 habe ich meine Tätigkeit an der PTH Münster beendet, nach wie vor bin ich Spiritual im Generalat der Mauritzer Franziskanerinnen in Münster und habe Lehraufträge an den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Antonianum in Rom. Im Institutum Carmelitanum in Rom gebe ich die internationale wissenschaftliche Zeitschrift meines Ordens »Carmelus« heraus. In Vorträgen, Workshops, Seminaren und Exerzitien versuche ich weiter, das reiche Erbe der christlichen Spiritualität zu vermitteln, denn ich halte diese Tradition nach wie vor für einen Schatz, der in Theologie und Kirche speziell in Deutschland immer noch viel zu wenig Beachtung findet.

Mainz, im Januar 2022

P. Dr. Dr. Michael Plattig O. Carm.

1

CYRILL VON JERUSALEM

um 320–387

Mystagogische Katechesen

Mystagogicae catecheses

Autor und Werk

Bischof Cyrill von Jerusalem gehörte 381 zu den Teilnehmern des Konzils von Konstantinopel. Er war allerdings nicht maßgeblich an den theologischen Diskussionen und Entwicklungen beteiligt, sondern lediglich einer der Ortsbischöfe, die von den dogmatischen Auseinandersetzungen betroffen waren und sich für eine theologische Position entscheiden mussten.

Je nachdem, welche Partei gerade über die entsprechende Macht verfügte, konnte das diese Ortsbischöfe unter Umständen zeitweilig oder dauerhaft den Bischofsstuhl kosten.

Es war die Zeit der Entstehung des christlichen Glaubensbekenntnisses, mit entsprechenden Kämpfen um die Fragen der Dreifaltigkeit (Einheit und Vielheit in Gott) und der Naturen Christi (Wie verhalten sich Menschsein und Gottheit zueinander?). Immer wieder mischten sich theologische und politische Interessen in die Auseinandersetzungen, da sich nicht nur Theologen und Bischöfe, sondern auch Kaiser aktiv und mächtig an den Diskussionen beteiligten. Das Aufzeigen der genauen Positionen und Unterschiede würde jedoch den vorliegenden Rahmen sprengen.

Über die Jugend und den Werdegang Cyrills ist nichts bekannt. Aufgrund der Bemerkungen seiner »Katechesen«, die ein zurückgezogenes und keusches Leben loben, folgern manche Autoren, Cyrill sei ein Mönch gewesen. 334/335 wurde er wohl zum Diakon und 345 von Bischof Maximus von Jerusalem zum Priester geweiht. Wahrscheinlich weihte ihn Acacius von Caesarea, der damals zuständige

Metropolit (erster Bischof einer Kirchenprovinz und Erzbischof), 348 zum Bischof von Jerusalem.

Einige Jahre nach Cyrills Bischofsweihe kam es jedoch zu Streitigkeiten mit Acacius, allerdings nicht aufgrund von theologischen Positionen, sondern weil Cyrill versuchte, sein Bistum Jerusalem aus der Abhängigkeit von Caesarea zu lösen. Acacius zitierte ihn nach Caesarea und warf ihm den unrechtmäßigen Verkauf von Kirchengut vor. Cyrill ignorierte diese Vorladung über zwei Jahre hinweg, woraufhin er von Acacius 358 seines Amtes enthoben wurde.

359 setzte nun das Konzil von Seleukia seinerseits Acacius aus theologischen Gründen ab und Cyrill, der die Konzilsmehrheit unterstützte, wieder in sein Amt ein. Doch damit war der Streit noch nicht ausgestanden. Kaiser Konstantius mischte sich ein und nahm Partei für die Theologie des Acacius. Daraufhin bestätigten mehrere Synoden dessen Position, und Cyrill musste 360 wieder in die Verbannung gehen. Doch bereits 361 setzte Kaiser Julian, der offensichtlich kein Interesse an diesen theologischen Streitigkeiten hatte, alle Bischöfe wieder in ihre Ämter ein.

Sein Nachfolger Valens (364–378) kehrte wieder zur Politik des Konstantius zurück und setzte dessen Verbannungsurteile erneut in Kraft, so dass Cyrill ein drittes Mal, jetzt für fünfzehn Jahre, Jerusalem verlassen musste. Nach Valens' Tod und dem endgültigen Sieg der Partei, die das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nizäa (erstes ökumenisches Konzil 325) favorisierte und zu der auch Cyrill gehörte, konnte er bis zu seinem Tod am 18. März 387 ungestört in Jerusalem residieren. Das Konzil von Konstantinopel 381 bezeugte noch einmal seine kanonische Bischofswahl. Cyrill wird als Heiliger und in der Ostkirche als Kirchenvater verehrt und sein Fest am 18. März gefeiert. 1883 wurde er zum Kirchenlehrer ernannt.

Cyrill wurde nicht wegen seiner dogmatischen Positionen bedeutsam und berühmt, sondern aufgrund seiner »Katechesen«, die er während der Fasten- und Osterzeit für Taufbewerber gehalten hat. Durch Mitschriften überliefert, geben sie einen guten Einblick in die liturgische Praxis und Glaubensunterweisung der Zeit. Sie führten zwischen 348 und 350 in der von Konstantin erbauten Jerusalemer Grabeskirche Taufbewerber und Neugetaufte tiefer in die Glaubenswahrheiten ein.

Wir kennen 24 »Katechesen« von Cyrill: eine Prokatechese für Taufbewerber beim Eintritt in die Zeit der unmittelbaren Vorbereitung auf die Taufe, 18 Katechesen für Taufbewerber im Verlaufe der Fastenzeit und fünf »mystagogische« Katechesen für die Neugetauften während der Osterwoche. Die Letzteren werden in einigen Handschriften getrennt von den anderen Katechesen überliefert und teilweise nicht Cyrill, sondern seinem Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Jerusalem, Johannes (bis 417), zugeschrieben. Da aber Cyrill bis in die Neuzeit als unangezweifelter Verfasser galt, kann bis zu einem überzeugenden Beweis des Gegenteils davon ausgegangen werden, dass alle 24 »Katechesen« von ihm stammen.

Durch die Prokatechese erhalten wir Einblick in die Situation der wachsenden Großkirche im fortschreitenden 4. Jahrhundert. Zu dieser Zeit strömten viele Menschen nicht mehr aufgrund religiöser Überzeugung in die Kirche, sondern eher aus äußeren, politischen, gesellschaftlichen oder beruflichen Gründen. Die Prokatechese mahnt daher den in die unmittelbare Vorbereitung auf die Taufe eintretenden Katechumenen zur rechten Motivation, wie innerer und äußerer Haltung.

Die folgenden 18 »Katechesen« während der Fastenzeit behandeln jeweils im Anschluss an einen Lesungstext Stück für Stück die Artikel des (Jerusalem) Glaubensbekenntnisses. Sie geben damit nicht nur einen wichtigen Einblick in die Glaubensunterweisung, sondern auch in das Credo, das zu dieser Zeit in Jerusalem gelehrt und bekannt wurde.

Die fünf mystagogischen »Katechesen« für die Neugetauften schlossen sich nach der Taufe in der Osternacht während der Osterwoche an. Sie erklären die Tauf- und Firmriten und führen in die Eucharistie ein. Cyrill interessierte vor allem die Liturgie, also der Vollzug des Ritus, den er in Jerusalem sorgfältig gestaltete. Durch die Weitervermittlung von Pilgern gewann die Jerusalemer Liturgie rasch eine gewisse Vorbildfunktion.

Inhalt

Die fünf mystagogischen »Katechesen« vertiefen in der Osterwoche die in der Ostervigil empfangenen Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie. Das »Mystagogische« daran ist der Umstand, dass sie nicht vor, sondern nach der Feier gehalten wurden und an die Erfahrungen der Feiernden während des Vollzugs anknüpfen. Sie dienen also nicht der Vorbereitung auf die Feier, sondern der theologischen Reflexion der Erfahrungen während der Feier. Das Ziel der Mystagogie ist das Erleben und Verstehen, was Christentum bedeutet. Die mystagogischen »Katechesen« möchten zur Erfahrung werden lassen, was die Täuflinge in der Feier von Taufe und Eucharistie erlebt haben. Das Erleben wird dabei durch Reflexion und Deutung zur Erfahrung. Kern des katechetischen Ansatzes ist der Erkenntnisprozess.

Der (Neu-)Getaufte entdeckt und erfährt die symbolische Beziehung zwischen der sakramentalen Handlung und dem Sterben und Auferstehen (Jesu). Der bildliche, leibliche (Nach-)Vollzug ist die Form, in der sich Gott und sein Heil ereignet. In den Sakramenten wiederholen sich die heilsamen Erfahrungen. Dabei versucht der Ritus ein Abbild der Heilsereignisse zu sein. Die rituell verdichteten, leiblichen Vollzüge zum Beispiel der Taufliturgie wie das Lossagen, das Ausziehen und Untertauchen werden zum »Stirb und werde«, zur Entäußerung im Tod und zum neuen Leben der Auferstehung.

Diese Nachahmung des Heilsgeschehens in den Sakramenten geschieht im Bild, im Ritus und durch Symbole. Dabei ist diese bildliche, symbolische Nachahmung nicht einfach frommer Vollzug, sondern schenkt realen Anteil am heilsamen Vorbild Jesus Christus. Theologischer Grund dafür ist das Geschenk des »Geistes«, der die tiefere Bedeutung des äußeren Geschehens möglich macht.

Die Antwort der mystagogischen »Katechesen« auf die Frage nach der Heilerfahrung lässt sich so beschreiben: Leiden und Tod des »alten Menschen« sind erforderlich, damit der »neue Mensch« entstehen kann. Der symbolisch-rituelle Vollzug des »Stirb und werde«, von Leiden und Tod Jesu Christi, des Erlösers, soll den Menschen von der tiefen Angst vor Leiden und Tod befreien und ihn zu seinem eigentlichen, erwachsenen Wesen durchdringen lassen. Auch wenn

das Leiden nur symbolisch ritualisiert vollzogen wird, so hängt doch die Wirksamkeit nicht von der Realität des Leidens, sondern von der inneren Bereitschaft ab, sich in Reue vom Alten zu trennen. Die im Ritus verdichteten, leiblichen Vollzüge der Taufliturgie lösen in dem, der dazu bereit ist, eine »seelische Resonanz« aus und helfen, auch innerlich das Alte abzulegen und sterben zu lassen. Die ständige »Übung« dieser Haltung, das Leben aus der Tauferfahrung und die »Erinnerung« beschreiben die Askese (übersetzt: Übung, Einübung) des Christseins und die Verwirklichung desselben im Alltag.

Die Eucharistie – auch wenn sie in den mystagogischen »Katechesen« nicht ausdrücklich als Nachvollzug des Schicksals Jesu gestaltet oder verstanden wird – vollendet diesen Prozess und schenkt Anteil an der göttlichen Natur (vgl. 2 Petr 1,4) des »neuen Menschen«. Nun ist der Empfänger der Eucharistie »Christusträger«.

Auch wenn heute Erwachsenentaufen die Ausnahme sind und deshalb die mystagogischen »Katechesen« in der Regel nicht für die Täuflinge selbst sinnvoll sein können, weil es sich um Babys und Kleinkinder handelt, so können sie doch auch heute für die Mitfeiernden im Sinne der Erinnerung an die Taufe und deren Aktualisierung im konkreten Alltag bedeutsam sein. Gleiches gilt für Firmung und Eucharistie.

Lesetipp

Die theologische Welt und Sprache der Katechesen ist zum Teil sicher gewöhnungsbedürftig, und manche Bilder und Vergleiche sind vielleicht nicht mehr geläufig. Dennoch können die »Katechesen« des Cyrill durchaus auch heute noch hilfreich sein, um die Symbole und Riten der Sakramente von Taufe, Firmung und Eucharistie zu verstehen und in ihrer Bedeutung zu erfassen. Ziel ist die geistliche Erschließung des Geschehens, damit es auf die Bedeutung hin durchsichtig wird. Dabei ist sie nicht einfach von intellektuellem Interesse, sondern lässt im Glauben an der Wirklichkeit der Erlösung teilhaben. Die mystagogischen »Katechesen« könnten auch heutigen Lesern und Leserinnen näherbringen, was »sakramental« meint und dass der Voll-

zug des Ritus, die Feier der Sakramente, speziell auch die Feier der Eucharistie nicht menschliche Leistung oder fromme Übungen sind, sondern Geschenk der Teilhabe an der Wirklichkeit Gottes. Das Erleben wird über das Begreifen zur Erfahrung und diese zur Erinnerung, die Christsein und alltägliches Leben aus dieser Teilhabe ermöglicht. Sich in diese Haltung einzuüben ist die Chance der Lektüre der mystagogischen »Katechesen« des Cyrill von Jerusalem.

Bibliographie

Cyrril von Jerusalem, Mystagogische Katechesen (Mystagogicae catecheses), Griechisch/Deutsch, übersetzt und eingeleitet von Georg Röwekamp, Fontes Christiani 1. Folge Band 7, Freiburg im Breisgau 1992.

Weiterführende Literatur

Nino Sakvarelidze, Die Mystagogischen Katechesen des hl. Kyrill von Jerusalem als Vermittlung mystagogischen Wissens, in: Jörg Weber (Hrsg.), Orthodoxe Theologie im Dialog, Münster 2005.

Maurice Vericel, Cyrill von Jerusalem, Stuttgart 1963.

